

als eine erfreuliche Bereicherung der Bibliothek des historisch Interessierten. Dem Anspruch allerdings, auch ein Lesebuch zu sein, kann dieses „Lexikon“ kaum gerecht werden. wdg

Michael Stürmer: Herbst des Alten Handwerks. Quellen zur Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts. dtv-Dokumente Nr. 2914. München: Deutscher Taschenbuch Verlag 1979. 359 S., 14 Abb., 19 graph. Darstellungen.

Das in Zünften organisierte Handwerk bestimmte im vorindustriellen Europa die Lebensform des Großteils der städtischen Mittel- und Unterschichten. Man lebte im Verband, der Arbeit und Betriebsführung festlegte, eine umfassende Sittenkontrolle ausübte und als Gegenleistung für Einordnung und Unterordnung den Einzelnen wirtschaftlich, sozial und emotional absicherte. Die sozialen Strukturen und die Mentalität dieser Lebensform stellt die Quellensammlung in fünf Kapiteln vor. Dokumentiert werden die Wechsellagen des Wirtschaftslebens, der Kampf um die Nahrung und die durch Bevölkerungsvermehrung, steigende Preise und Marktverlust bedingte Wirtschaftskrise im letzten Drittel des 18. Jahrhunderts. Weitere Kapitel behandeln Anpassung und Protest der Gesellen und zeigen die vom Zunftzwang ausgenommenen Hofhandwerker und die Manufakturen. Kenntnissreiche Einleitungen zu jedem Kapitel erschließen die Quellen und ordnen sie in übergreifende gesamteuropäische Vorgänge und Verhältnisse ein. An den Reichsstädten übt Stürmer allzu pauschale Kritik: „In den Reichsstädten bewegte sich fast nichts . . . soziale Erstarrung der alten Oligarchien zogen der Erneuerung der alten Stadtwirtschaft enge Grenzen.“ Hier könnten Einzeluntersuchungen das Bild differenzieren. So stand das Stadtregiment in Hall wirtschaftlichen Neuerungen, z.B. im Siedewesen, keineswegs ablehnend gegenüber, sondern initiierte solche Bestrebungen. Auch bleibt zu fragen, ob man die Sozialgeschichte des 18. Jahrhunderts im Anschluß an Huizingas „Herbst des Mittelalters“ nur unter dem Gesichtspunkt des Absterbens betrachten kann. Industrialisierung und soziale Frage nehmen hier ihren Anfang und sind vielfältig mit dem alten Handwerk verknüpft. Personen-, Sach- und Ortsregister erschließen das anregende und nützliche Lesebuch. Gö

Hermann Bannasch, Hans-Peter Lachmann (Hg.): Aus Geschichte und ihren Hilfswissenschaften. Festschrift für Walter Heinemeyer zum 65. Geburtstag. Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hessen 40. Marburg: N.G. Elwert 1979. 801 S.

Die Beiträge der voluminösen Festschrift zum 65. Geburtstag des Historikers und Archivars Walter Heinemeyer sind großenteils auch in Band 23 (1977) der Zeitschrift „Archiv für Diplomatik, Schriftgeschichte, Siegel- und Wappenkunde“ erschienen. Sie werden jetzt einem größeren Leserkreis zugänglich gemacht. Drei Dutzend Aufsätze aus vielen Bereichen der Geschichtsforschung füllen den Band, wobei Themen zu den Historischen Hilfswissenschaften und zur Landesgeschichte den Löwenanteil ausmachen. Weitere Themen betreffen die Kirchen-, Rechts- und Kunstgeschichte sowie die politische Geschichte.

Für uns von besonderer Bedeutung ist etwa der Artikel von Toni Diederich „Zum Quellenwert und Bedeutungsgehalt mittelalterlicher Städtesiegel“. Daß Siegelbilder auch „Gütezeichen“ sein können, zeigt das Haller Siegel, das gleichzeitig auf der Vorder- und Rückseite des staufischen Hellers (Kreuz und Hand) erscheint. - Die hiezulande besonders beachtete Literatur über den Deutschen Orden wird vermehrt durch den Beitrag von Hans-Peter Lachmann: Deutschordensbriefe aus dem frühen 14. Jahrhundert. - In seiner Abhandlung „Die Anfänge der Brüder vom gemeinsamen Leben in Württemberg. Ein Beitrag zur vorreformatorischen Kirchen- und Bildungsgeschichte“ weist Wilfried Schöntag nach, daß die Ansiedlung dieser Gemeinschaften (Urach, Herrenberg, Dettingen/Erms, Tachenhausen, Einsiedel, Tübingen) ausschließlich das Werk von Graf Eberhard d. Ä war. - Gustav Luntowski kommt in seiner Stellungnahme „Die historischen Vereine“ zu der Aussage, historische Vereine könnten zwar keine Breitenwirkung erzielen, sie könnten aber

ihre Kenntnisse „nutzbar machen für die Lösung der anstehenden Probleme der Gegenwart und damit für die Gestaltung der Zukunft“. Es darf daran erinnert werden, daß in unserem Jahrbuch bereits 1974 (Festschrift für Gerd Wunder) eine wesentliche Arbeit von Erich Maschke zu diesem Thema erschienen ist (neuerdings auch in Maschkes Aufsatzsammlung „Städte und Menschen“, Wiesbaden 1980). U.

Manfred Lurker (Hg.): Wörterbuch der Symbolik. Unter Mitarbeit zahlreicher Fachwissenschaftler. Stuttgart: Kröner 1979. 686 S.

Manfred Lurker hat sich durch viele Arbeiten auf dem Gebiete der Symbolforschung, besonders unter Aufnahme neuer Betrachtungsweisen, hervorragend ausgewiesen. Als Herausgeber (und Mitarbeiter) legt er hier ein neuartiges Wörterbuch, ein „Wörterbuch der Symbolik“ vor. Um Mißverständnisse zu vermeiden: Hier wird nicht die Bedeutung von einzelnen Symbolen (z. B. Adler, Baum, Edelsteine . . .) erklärt, sondern es werden alle diejenigen Gebiete (Symbol-„Felder“) behandelt, die mit Symbolen arbeiten und die sich in Symbolen ausdrücken, und das ist letztlich der gesamte Bereich der menschlichen Kultur und des menschlichen Lebens. Die Begriffe reichen von „Abbild“ bis „Zodiakus“. Der Kunst-, Literatur-, Musik- und Religionshistoriker profitiert ebenso wie der Philosoph, Psychologe, Pädagoge und Soziologe einschließlich des gebildeten Laien, die alle nach dem inneren Sinn der äußeren Erscheinungsformen fragen, von dem fast unerschöpflichen Reichtum dieses Nachschlagewerkes. Ein Register der Symbole, der Attribute und der Motive schlüsselt den Inhalt des Wörterbuches auf. Jeder, der sich mit dem esoterischen Aspekt unserer Erscheinungswelt aus irgendeinem Grunde befaßt, wird das Lexikon nicht nur zur Information benützen, sondern auch darin einfach „nur“ lesen. *Grünenwald*

Willmuth Arenhövel: Der Hezilo-Radleuchter im Dom zu Hildesheim. Beiträge zur Hildesheimer Kunst des 11. Jahrhunderts unter besonderer Berücksichtigung der Ornamentik. Berlin: Gebr. Mann 1975. 286 S., 445 Abb.

Neben dem romanischen Radleuchter des Abtes Hartwig auf der Korbung sind nur noch zwei solche wertvollen Leuchter erhalten, der Barbarossa-Leuchter in Aachen und der Radleuchter des Bischofs Hezilo (1054-79) im Dom zu Hildesheim. Über Geschichte, ursprünglichen Zustand, heutigen Bestand und Deutung dieser ältesten und größten Lichterkrone berichtet umfassend der großzügig mit Detailzeichnungen und photographischen Abbildungen ausgestattete Band. Schwerpunkt der kunsthistorischen Analyse ist die Frage nach dem theologischen Programm und der künstlerischen Herkunft des Hezilo-Radleuchters. Seine vegetabile Ornamentik sieht der Verf. weniger durch die Kunst des Bischofs Bernward als durch byzantinische Vorbilder beeinflusst. Die Türme und Tore des Heziloleuchters stehen gebauter Architektur wesentlich näher als die des Korbunger Leuchters, der Radleuchter als Abbild des Himmlischen Jerusalem hat deutlich den Charakter einer ummauerten Stadt. *Gö*

Michael Meisner: Die zerbrochenen Hände. Tilman Riemenschneider und seine Zeit. Würzburg: Stürtz 1978. 265 S., 16 Abb.

Der Verfasser, Jurist, Schriftsteller und Journalist, spürt hier in erster Linie dem Wesen des Menschen Tilman Riemenschneider (gest. 1531) in seinem engeren Lebenskreis in Würzburg und in seiner Zeit während der Bauernkriegsjahre nach. Dies geschieht so intensiv, so spannend und in einer so lebhaften, buntschillernden Art, daß man diese Darstellung ohne Übertreibung als „intuitive Schau“ bezeichnen kann. Michael Meisner drehte für sich die Zeituhr zurück, er schlüpfte in die Person eines Zeitgenossen Riemenschneiders und wahrte zugleich das Ich-Bewußtsein seiner selbst als eines Menschen der Gegenwart. Auf diese Weise war er Miterlebender und referierender Betrachter in einem. Die Verflechtung Riemenschneiders in den Würzburger Aspekt des Bauernkrieges unter